

Vor dem Zimmer 5a steht der Schäfer, ein Mitschüler von mir, mit einem jungen Mädchen. Beide horchen an der Türe und schauen abwechselnd durchs Schlüsselloch. Ich schaue auch hindurch, ohne irgendetwas zu sehen oder zu verstehen von dem, was inwendig vorgeht. Schäfer fragt mich, warum ich hier sei. Ich erzähle ihm, daß ich einen ermordet habe „mit einem Messer und mit Berechnung“, wie die da drinnen sagen, daher zum Tode verurteilt sei und mich nun herauszureden versuchen wolle.

Hm, — das sei allerdings sehr unangenehm. Er werde es morgen in der Schule ausrichten, wenn ich fehle.

Da öffnet sich die Türe. Eine große Angst befällt mich: Jetzt bin ich der Polizeigewalt ausgeliefert! Jetzt können sie machen mit mir, was sie wollen!

Aber durch die Türe schob sich der Kopf meiner Wirtin: „Aufstehen, es ist viertel über acht!“